

Ausquartiert

Jetzt, eine Woche vor Weihnachten macht sich Festtagsstimmung in der Sachsenklinik breit. Auch Ingrid und Gernot lassen sich von der weihnachtlichen Vorfreude anstecken. Doch gerade in dieser Zeit ist die Arbeit in der Klinik besonders stressig.

Dies bekommt Gernot auch sehr deutlich zu spüren, als Ingrid spät abends nach ihrer Spätschicht nach Hause kommt. Er liegt schon im Bett und liest in einem Buch, als Ingrid mit düsterer Miene das Zimmer betritt.

„Hallo, Gernot.“

„Hallo, mein Schatz...“

Ingrid lässt sich auf den Sessel neben der Tür fallen und zieht sich die Schuhe aus.

„... stimmt was nicht?“

„Alles bestens.“

Ohne ein weiteres Wort marschiert Ingrid ins Bad, um sich umzuziehen. Gernot sieht ihr verwundert nach. Er versucht sich wieder auf sein Buch zu konzentrieren, doch er schafft es nicht. Plötzlich knallt es laut; Ingrid ist etwas auf den Boden gefallen.

„Ist alles in Ordnung?“

„Ja, verdammt.“

Wenig später löscht Ingrid das Licht und kommt zurück ins Schlafzimmer. Gernot setzt sich im Bett auf und sieht Ingrid fragend an.

„Sagst du mir jetzt, was mit dir los ist?“

„Ach diese Marquardt.“

„Verstehe ... wer sonst...“

Gernot lehnt sich zurück.

„... was hat sie denn angestellt?“

„Sie hat uns wieder mal Arbeit ohne Ende aufgehalst ... gerade jetzt vor Weihnachten.“

„Das ist doch nicht alles, oder?“

„Nein“

Ingrid hat sich mittlerweile auf die Bettkante gesetzt. Gernot streicht ihr sanft über den Rücken.

„Eine meiner Lernschwestern hat heute einen schweren Fehler gemacht. Frau Marquardt wusste natürlich innerhalb kürzester Zeit davon. Sie hat mich sofort darüber aufgeklärt, dass das alles Konsequenzen haben wird.“

„Was ist denn passiert?“

„Schwester Anja hat ein falsches Medikament verabreicht.“

„Wie konnte das geschehen?“

„Gernot, ... ich weiß, dass ich ihr jemanden zur Seite hätte stellen müssen.“

„Warum hast du nicht?“

„Ich hatte niemanden. Gernot, ... die Personaldecke ist einfach zu dünn.“

„Trotzdem darf die Patientenversorgung nicht darunter leiden.“

„Das weiß ich, ich hätte ihr eine andere Arbeit geben sollen. Es ging aber nicht anders. Arzu und Yvonne wurden in der Notaufnahme gebraucht, Sebastian ist zu spät gekommen und ich hab mich durch den ganzen Papierkram gekämpft.“

„Hast du Sarah das gesagt?“

„Ja, und daraus will sie mir jetzt einen Strick drehen.“

„Wie bitte?“

„Ja ... sie ist fest davon überzeugt, dass meine Zeit als Oberschwester abgelaufen ist.“

„Da hab ich aber auch noch ein Wort mitzureden.“

„Sie meinte, dass es mir dieses mal nicht helfen wird die Frau des Chefs zu sein.“

„Sarah scheint ein Problem damit zu haben, dass wir wieder ein Paar sind.“

„Allerdings, ein großes sogar...“

Ingrid legt sich ins Bett, deckt sich zu und legt sich auf die Seite.

„...manchmal hab ich den Eindruck, sie wäre gern an meiner Stelle.“

„Sarah und ich ... das ist doch nicht dein Ernst.“

„Ich will gar nicht wissen, was im Kopf dieser Frau vorgeht.“

Gernot rutscht näher zu Ingrid und legt seinen Arm um sie.

„Beruhig dich erstmal.“

„Ich kann mich aber nicht beruhigen.“

„Sicher kannst du ... du musst nur an etwas anderes denken.“

Sanft beginnt Gernot Ingrid's Schulter, ihren Hals und ihr Ohrläppchen zu küssen. Ingrid dreht sich auf den Rücken und sieht in Gernots Augen.

„Gernot ...“

„Frau Marquardt hat in unserem Schlafzimmer absolut nichts zu suchen, und überhaupt in unserem Bett ...“

Immer wieder küsst er ihre Schulter und ihren Hals; hauchzart berührt er ihre Lippen. Ergriffen schließen beide die Augen.

„... und schon gar nicht, wenn du so etwas verführerisches trägst.“

„Ach so?“

„Ja ... ist das neu?“

„Ja“

Ingrid lächelt Gernot verführerisch an, legt ihre Hand in seinen Nacken und zieht ihn näher an sich. Als sich ihre Lippen zu einem unendlich zärtlichen Kuss finden, sind alle beruflichen Probleme vergessen.

Am nächsten Morgen erwacht Ingrid in Gernots Armen. Dieser ist schon einige Zeit wach und genießt es sie fest in seinen Armen zu halten. Als sie sich noch enger an ihn kuschelt, küsst Gernot sanft ihre Stirn. Ingrid hält weiterhin ihre Augen geschlossen, beginnt aber vorsichtig Gernots Pyjama aufzuknöpfen. Zärtlich streichen ihre Finger über Gernots Brust bis sie schließlich ihre Hand auf seinem Herzen liegen lässt.

„Das ist schön.“

„Ja, sehr schön sogar.“

„Kommt nur viel zu selten vor.“

„Leider.“

„Ich würde gern öfter in deinen Armen aufwachen.“

„Seit wir wieder zusammen sind, hatten wir nicht viele Gelegenheiten dazu.“

„Wird sich das jemals ändern?“

„Du meinst bevor wir in Rente gehen?“

„Ja“

„Dein Schichtdienst müsste sich ändern – dann könnten wir morgens zusammen in die Klinik und abends gemeinsam nach Hause.“

„Das wäre auf Dauer auch langweilig.“

Gernot sieht Ingrid mit liebevollem Blick an.

„Du und deine Abenteuerlust.“

Ingrid richtet sich etwas auf und lächelt Gernot verschmitzt an. Sie beugt sich näher zu ihm und gibt ihm einen sanften Kuss.

„Stört dich meine Abenteuerlust?“

„Nein, ganz und gar nicht.“

Gernot legt seine Arme um Ingrid und beginnt sie zärtlich zu küssen.

Wenig später sitzen die beiden gemütlich beim Frühstück. Draußen scheint die Welt im Schnee zu versinken. Ingrid sieht nachdenklich zum Fenster hinaus. Erst als Gernot seine Hand auf ihre legt, wird Ingrid aus ihren Gedanken gerissen.

„Was hast du gesagt?“

„Möchtest du noch eine Tasse Tee?“

„Ja, sehr gern.“

Gernot steht auf, um Ingrid frischen Tee zu holen. Als er zurück zum Tisch kommt, gießt er Ingrid den Tee ein und zieht sich einen Stuhl näher zu Ingrid. Er setzt sich und legt seine Hand wieder auf Ingrids und streicht mit der anderen über ihren Rücken, da sie schon wieder gedankenverloren ins Schneetreiben hinaussieht.

„Wo bist du denn mit deinen Gedanken?“

Ingrid dreht sich zu Gernot und sieht ihn mit verträumtem Blick an.

„Ich denke über uns nach.“

„Über uns?“

„Ja ...“

Ingrid streicht sanft über sein Gesicht.

„... ich hab darüber nachgedacht, wie sehr ich es genieße, was wir im Moment haben ... es ist schön mit dir zusammen zu sein.“

„Das empfinde ich genauso.“

Gernot beugt sich näher zu Ingrid und küsst sie zärtlich. Nach diesem Kuss dreht sie sich ganz zu Gernot, legt ihre Arme um seinen Hals, lehnt ihre Stirn gegen seine und schließt die Augen. Sanft streicht sie über seinen Nacken.

„Was wäre geworden, wenn wir diese zweite Chance nicht genutzt hätten.“

„Haben wir aber.“

„Ja, weil du nicht locker gelassen hast.“

Gernot küsst Ingrid unglaublich sanft.

„Diesen Fehler hab ich einmal gemacht ... ein zweites Mal wollte ich dich nicht verlieren.“

Er legt seine Arme um Ingrid, zieht sie näher an sich und beginnt sie wieder zu küssen. Als es an der Tür klingelt, sieht Ingrid Gernot verwundert an.

„Wer kann denn das sein? Am Sonntagmorgen.“

„Keine Ahnung.“

„Erwartest du jemanden?“

„Nein, und du?“

„Nein, niemanden.“

„Dann sind wir einfach nicht da.“

„Gernot... dein Auto steht vor der Tür.“

„Na gut .. ich geh dann mal.“

Gernot steht auf und macht sich auf den Weg zur Tür. Ingrid macht sich indessen daran den Frühstückstisch abzuräumen. Aus dem Stimmengewirr an der Tür kann Ingrid deutlich heraushören, dass Günther und Berta zu Besuch sind. Ingrid stellt die Teller beiseite und kommt zu den dreien.

Berta erzählt ganz aufgeregt von den Ereignissen der letzten Stunden; allerdings so hektisch, dass keiner richtig mitkommt.

„Jetzt kommt erstmal rein und erzählt in aller Ruhe.“

„Wollt ihr Kaffee?“

„Ja, sehr gern.“

Gemeinsam gehen Gernot und Günther ins Wohnzimmer, während Berta sich im Bad frisch macht und Ingrid ihnen Kaffee aus der Küche holt.

„So, Günther, jetzt noch mal von vorne.“

„Man hat uns heute früh morgens aus dem Bett geholt ... irgendwo in unserer Straße ist ein Leck in der Gasleitung. Alle Häuser mussten geräumt werden, da es gefährlich ist. Ganz abgesehen davon, dass wir keine Heizung hätten.“

„Und jetzt?“

„Wir können vorerst nicht zurück ...“

Ingrid kommt zurück und stellt ein Tablett mit Kaffeegeschirr vor ihnen auf den Tisch.

„... daher wollte ich fragen, ob wir vorübergehend vielleicht bei euch ...“

Gernot sieht Ingrid fragend an.

„... wenn euch das aber zu viel ist, dann gehen wir in ein Hotel.“

„Natürlich könnt ihr bleiben, oder mein Schatz.“

Gernot legt seine Hand auf Ingrids.

„Na klar, kein Problem.“

Ingrid sagt zwar nichts, ihr schwant jedoch Schreckliches. Mit Berta unter einem Dach zu leben ist für sie unvorstellbar. Kaum hat Ingrid diesen Gedanken zu Ende gedacht, setzt sich Berta zu ihnen.

„Na Tigerchen, hast du von dieser Tragödie erzählt.“

„Ja, mein Wildkätzchen ... Gernot und Ingrid geben uns vorübergehend Asyl.“

„Schön, ... vielen Dank ... das wird bestimmt amüsant ... so zu viert.“

„Ja bestimmt.“

Gernot legt seinen Arm fest um Ingrid und zieht sie an sich. Es scheint fast so, als müsste er Ingrid festhalten, damit sie nicht laut ausspricht, was sie sich im Moment denkt.

So wird aus einem gemütlichen Sonntag zu zweit der Beginn einer Woche zu viert im Hause Simoni.

Am nächsten Morgen kommt Ingrid schon angezogen aus dem Badezimmer, während Gernot noch im Bett liegt und vor sich hin döst. Sie kommt näher, kniet sich aufs Bett und küsst Gernot wach. Als sie sich von ihm entfernt, fühlt sie sich plötzlich von seinen Armen umschlungen. Gernot dreht sich mit ihr zur Seite.

„Nicht aufhören.“

Gernot beginnt Ingrid zärtlich zu küssen.

„Gernot, du musst in die Klinik.“

„Ich hab noch Nachholbedarf von gestern.“

„Gestern?“

„Ja ... ich hatte mir den Tag eigentlich anders vorgestellt.“

„Ich mir auch, glaub mir ... und jetzt raus aus dem Bett.“

„Du bist unerbittlich.“

„So bin ich eben.“

Während Gernot ins Bad geht, bleibt Ingrid liegen und sieht ihm nachdenklich nach. Zähneputzend kommt Gernot zurück ins Zimmer.

„Sind unsere Gäste schon wach.“

„So, wie ich Berta einschätze, ist das Frühstück bestimmt schon fertig. In deiner Küche kennt sie sich ja bestens aus, schließlich ...“

„Erinnere mich bloß nicht daran ...“

Gernot knöpft sich gerade sein Hemd zu, als er wieder ins Zimmer kommt. Ingrid setzt sich im Bett auf, woraufhin er sich zu ihr setzt.

„Übrigens ... das ist nicht meine Küche ...“

„Sondern?“

„Unsere ... so, wie es auch unser Haus und unser gemeinsames Leben ist ...“

Ingrid schließt die obersten Knöpfe an Gernots Hemd.

„... uns gibt's nur noch im Doppelpack, auch wenn du noch nicht ganz davon überzeugt bist.“

„Doch das bin ich ... in meinem Herzen ... mein Kopf macht mir nur ab und zu einen Strich durch die Rechnung.“

„Das muss sich ändern ... und das wird es auch ...“

Gernots Äußerung gibt Ingrid schon zu denken, doch Gernots Kuss, der seinen Worten folgte, vertreibt all ihre Gedanken. Die Zärtlichkeit und die Hingabe in diesem Kuss zeigen Ingrid, dass sie und Gernot auf einem sehr guten Weg sind, sich endlich voll und ganz aufeinander einzulassen.

Als die beiden wenig später nach unten kommen, wartet Berta schon mit dem

Frühstück auf. Auch Günther kommt gerade hinter ihnen die Treppe runter. Überschwänglich begrüßt Berta ihren Ehemann, was Ingrid und Gernot ein Grinsen entlockt.

„Aber Frau Finke, das wäre doch nicht nötig gewesen.“

„Es macht doch keine Umstände ... ich muss mich doch für Ihre Gastfreundschaft revanchieren.“

„Na dann, herzlichen Dank.“

Gernot und Ingrid setzen sich mit Günther an den Tisch. Berta bringt Kaffee und Tee und setzt sich zu den anderen.

„Sagt mal, wie lange wird diese Geschichte mit der Gasleitung denn dauern?“

„Keine Ahnung. Ich hoffe doch, dass bis spätestens morgen alles wieder in Ordnung ist.“

„Und das auch noch in der Weihnachtszeit“, mischt sich Berta ein, „wo doch so viel zu tun ist. Weihnachtskekse backen, Vorbereitungen treffen.“

Gernot unterbricht sie.

„Aber das können Sie doch auch hier.“

„Meinen Sie ... und das macht Ihnen nichts aus?“

Gernot wirft sicherheitshalber einen Blick zu Ingrid.

„Kein Problem.“

„Ausgezeichnet ... Frau Rischke, dann können wir ja alles gemeinsam machen.“

Ingrid sieht Berta überrascht an.

„Ähm ... das geht wohl nicht...“

Alle sehen sie fragend an.

„... ich hab die ganze Woche tagsüber Dienst.“

„Ab...“

Weiter kommt Gernot nicht, denn Ingrid tritt ihn kraftvoll gegen sein Schienbein, woraufhin er sie mit schmerzverzerrtem Gesicht ansieht.

„Schade ... aber vielleicht kann ich Ihnen ein paar Vorbereitungen abnehmen. Wenn Sie arbeiten müssen, haben Sie doch keine Zeit alles für das Fest vorzubereiten.“

„Das wäre nett ... Gernot ich glaube wir müssen langsam los.“

„Ja ... du hast Recht.“

Die beiden machen sich fertig und verlassen wenig später das Haus. Auf dem Weg zum Auto grinst Gernot Ingrid frech an.

„Ich wusste gar nicht, dass du so schamlos lügen kannst.“

„Das war eine absolute Notlüge.“

„Musstest du mich so fest treten, mein Bein tut immer noch weh.“

„Tut mir leid, dass wollte ich nicht.“

„Du wirst dich ansträngen müssen, um das wieder gut zu machen.“

Ingrid lächelt Gernot schelmisch an und tritt näher zu ihm. Sie legt ihre Hand in seine Nacken und zieht ihn näher zu sich, um ihn zärtlich zu küssen. Gernot legt seine Arme um sie und zieht sie ganz nah an sich.

„Wie willst du das ganze bewerkstelligen?“

„Was?“

„Dein Nachtdienst.“

„Wir ändern den Dienstplan ganz einfach.“

„Das geht doch nicht.“

„Oh doch. Heute werde ich erstmals ausnützen, dass ich mit meinem Chef zusammen bin.“

„Und wenn ich dagegen bin?“

„Dann rede ich kein Wort mehr mit dir und dein Schienbein solltest du auch in Sicherheit bringen.“

Gernot zieht Ingrid noch näher an sich, sodass sie sich kaum bewegen kann.

„Untersteh dich.“

Nach einem weiteren Kuss steigen die beiden ins Auto und fahren in die Klinik.

„Gernot ... irgendwie hab ich das Gefühl, dass wir die beiden länger beherbergen müssen.“

„Wie kommst du darauf?“

„Frau Finke ... ich meine Frau Professor Keller scheint längerfristig zu planen.“

„Das glaub ich nicht... du hast doch Günther gehört ... morgen wird schon wieder alles in Ordnung sein.“

„Dein Wort in Gottes Ohr.“

Kaum in der Klinik angekommen machen sich die beiden daran den Dienstplan zu verändern. Yvonne erklärt sich bereit mit Ingrid zu tauschen und ihren Nachtdienst zu übernehmen.

Als Ingrid und Gernot am Abend nach Hause kommen, gibt's noch keine Neuigkeiten darüber, wann Berta und Günther wieder in ihr Haus zurück können. Unverändert zeigt sich die Situation auch am nächsten Tag.

Am Abend dieses Tages sitzen Gernot und Günther noch länger bei einem Glas Wein. Ingrid und Berta sind schon früher zu Bett gegangen.

„Sag mal, Gernot... hast du für Weihnachten etwas Spezielles geplant?“

„Warum fragst du?“

„Ich hab heute mit dem für unsere Straße zuständigen Mitarbeiter der Gaswerke gesprochen. Wir können erst nach Weihnachten zurück nach Hause. Also wenn du und Ingrid etwas für Weihnachten geplant habt, ...“

„Nein, schon in Ordnung.“

„Es wäre sonst kein Problem ins Hotel zu gehen. Ingrid und Berta scheinen immer noch ein Problem miteinander zu haben.“

„Die beiden werden schon klar kommen. Ihr könnt natürlich hier bleiben.“

„Danke“

Nachdenklich sieht Gernot aus dem Fenster; aufgrund seiner Zusage sieht er schwarz für seine Weihnachtspläne.

Wenig später kommt Gernot zu Ingrid ins Schlafzimmer. Er kuschelt sich eng an sie und legt seinen Arm um sie. Lange Zeit überlegt er, ob er ihr gleich die Wahrheit sagen soll, oder erst am nächsten Tag; so oder so wird Ingrid nicht begeistert sein. Da er bald darauf einschläft, erübrigen sich seine Überlegungen.

Als Gernot am nächsten Tag zu Dienstschluss ins Schwesternzimmer kommt, um Ingrid abzuholen, ist diese noch in ihre Arbeit vertieft. Leise tritt er hinter sie und küsst sanft ihren Hals.

„Hallo, mein Schatz.“

„Gernot, du bist schon da?“

„Ja ... es ist schon kurz nach fünf. Bist du fertig, können wir gehen?“

Ingrid steht auf und dreht sich zu Gernot.“

„Ich fürchte ich kann noch nicht weg. Diese Abrechnungen müssen heute noch fertig werden.“

„Muss das wirklich sein?“

„Ja leider.“

Gernot tritt näher zu Ingrid und legt seine Arme um sie.

„Du beeilst dich aber, versprochen.“

„Versprochen ...“

Ingrid haucht Gernot einen sanften Kuss auf die Lippen.

„Fährst du schon mal vor und kümmerst dich um den Baum.“

„Ich denke Berta hat das alles schon gemacht.“

„Berta? Heißt das ...“

Beschämt senkt Gernot seinen Blick.

„Ja ... die beiden feiern Weihnachten bei uns.“

„Aber...“

„Sie können noch nicht nach Hause. Ich konnte sie doch nicht ins Hotel schicken ...“

„Das verstehe ich doch ... trotzdem ... es wäre schön gewesen ... nur wir beide.“

„Darauf hab ich mich doch auch gefreut.“

„Lässt sich ja wohl nicht ändern.“

„Lass uns einfach das Beste draus machen.“

Gernot zieht Ingrid enger an sich und hält sie einfach fest in seinen Armen.

„Wie lange brauchst du noch?“

„Ungefähr eine halbe Stunde.“

„Dann warte ich auf dich ... oder kann ich dir etwas helfen.“

„Besser nicht, du bringst mir nur alles durcheinander. Setz dich und trink eine Tasse Tee.“

„Wie du meinst.“

Gernot gib Ingrid noch einen Kuss ehe er sich eine Tasse Tee einschenkt und sich an den Tisch setzt.

Kurz nach sechs kommen die beiden zu Hause an. Da Berta schon mit dem

Weihnachtsessen auf sie wartet, bleibt ihnen gerade noch genug Zeit, um zu duschen und sich umzuziehen.

Während des Essens sind beide sehr schweigsam; ihnen ist deutlich anzusehen, dass sie sich den Abend ganz anders vorgestellt haben.

Kaum ist das Geschirr abgeräumt, läuft Berta ganz nervös im Wohnzimmer auf und ab.

„Kommt ihr jetzt endlich ... lasst uns den Baum anzünden.“

Gernot und Ingrid sehen sich mit viel sagendem Blick an; Bertas Hektik geht beiden ganz anständig auf die Nerven. Während alle Berta dabei zu sehen, wie sie die Kerzen anzündet, nutzt Gernot den Moment, um mit seinem Handy auf dem eigenen Festnetztelefon anzurufen. Ingrid macht sich schon auf den Weg zum Telefon, als Gernot sie zurückhält.

„Lass nur, ich geh schon.“

Gernot geht zum Telefon, nimmt ab und geht in die Küche.

Wenig später kommt er mit ernster Miene zurück.

„Ingrid, wir müssen in die Klinik.“

„Was, ihr müsst in die Klinik, ausgerechnet an Heilig Abend.“

„Ja, ein Notfall ... kommst du, Ingrid.“

„Na wenn sie den Chef rufen, muss es wirklich dringend sein.“

Die beiden machen sich auf den Weg zur Tür. Bevor sie das Haus verlassen wünschen sie Günther und Berta noch einen schönen Abend.

Eiligen Schrittes geht Gernot zum Auto. Ingrid kommt ihm schnell nach.

„Gernot, was ist denn passiert?“

„Nichts.“

„Aber warum?“

„Frag nicht, steig ein.“

Die beiden steigen ein und fahren los. Als Gernot an der ersten Ampel halten muss, sieht Ingrid ihn fragend an.

„Erklärst du mir jetzt endlich was los ist?“

Gernot dreht sich zu Ingrid und legt seine Hand auf ihre.

„Der Anruf war nur ein Vorwand.“

„Wofür?“

„Ich hab es nicht mehr ausgehalten...“

Gernot hebt seine Hand und streicht sanft über Ingrids Wange.

„... ich wollte mit dir allein sein.“

„Und jetzt?“ Willst du Weihnachten mit mir in der Klinik feiern?“

„Ganz und gar nicht.“

„Was dann?“

„Ich dachte wir fahren ins Ferienhaus. Es wird zwar kalt sein, aber das Feuer im Kamin wird schon langen.“

„Schöne Idee. Allerdings liegt mein Weihnachtsgeschenk für dich zu Hause.“

„Das macht nichts, ich hab alles, was ich brauche.“

Gernot lächelt geheimnisvoll vor sich hin.

Bereits nach einer halben Stunde Fahrt kommen die beiden dort an. Durch den tiefen Schnee stapfen sie zur Haustür. Während Gernot das Feuer im Kamin anzündet, holt Ingrid ihnen eine Flasche Wein aus dem Vorratsraum. Sie ist gerade dabei die Flasche zu öffnen, als Gernot von hinten seine Arme um sie legt und sein Kinn auf ihre Schulter stützt.

„Was hältst du davon, wenn wir einen Spaziergang durch den Wald machen? Wenn wir zurückkommen ist es hier angenehm warm.“

„Gute Idee, lass uns gehen.“

Schnell ziehen sie sich ihre Mäntel an und treten in die sternenhelle Nacht hinaus. Ingrid hakt sich bei Gernot unter und schmiegt sich an seine Schulter, als sie durch den frischen Schnee spazieren.

„Eine wunderschöne Nacht, nicht wahr?“

„Ja ... viel zu schade, um den Abend im Haus zu verbringen. Auch wenn es ein bisschen kalt ist.“

„Das sagen wir jetzt, nachdem man uns aus unserem eigenen Haus vertrieben hat.“

„Vertrieben ist wohl das falsche Wort ... ich würde eher sagen wir sind geflüchtet.“

Gernot bleibt stehen und dreht Ingrid zu sich.

„Es tut mir leid, dass ich uns in diese Situation gebracht habe. Dadurch, dass ich den beiden angeboten habe bei uns zu wohnen, habe ich uns alles verdorben. Dabei wollte ich doch nur, dass dieses Weihnachtsfest ein ganz Besonderes wird.“

Ingrid tritt näher zu Gernot und legt ihre Arme um ihn, um ihn ganz nah bei sich zu spüren.

„Ist das hier nichts Besonderes? Wir gehen bei sternenhellem Himmel im tief verschneiten Wald spazieren. Das haben wir noch nie gemacht.“

„Stimmt ...“

Gernot legt seine Arme fester um Ingrid und haucht ihr einen sanften Kuss auf die Lippen.

„... eigentlich eignet sich die momentane Situation noch viel besser für mein Vorhaben.“

„Welches Vorhaben?“

„Dir zu sagen ...“

Immer wieder küsst Gernot Ingrid sanft.

„...dass ich dich liebe ...“

„...und dass ich den Rest meines Lebens mit dir zusammen sein will.“

„Das beruht ganz auf Gegenseitigkeit.“

„Na dann ...“

Gernot greift in seine Hosentasche.

„... ist jetzt genau der richtige Augenblick, um dich noch einmal zu fragen, ob

du meine Frau werden willst.“

„Wie bitte?“

Ingrid sieht Gernot überrascht an. Dieser zieht ihr den Handschuh von der Hand und steckt ihr stattdessen einen Ring an.

„Willst du meine Frau werden?“

„Ja.“

Überglücklich hebt Gernot Ingrid hoch und wirbelt mit ihr um die eigene Achse. Er stellt sie wieder auf den Boden und beginnt sie zärtlich zu küssen.

Da ihnen allmählich kalt wird, machen sie sich auf den Weg zurück zum Haus. Dort ist es mittlerweile wohlig warm. Gernot schenkt ihnen zwei Gläser Wein ein und setzt sich auf die Couch vor dem Kamin.

„Komm ... setz dich zu mir.“

Er streckt seine Hand nach ihr aus, die sie sofort ergreift und sich von ihm auf die Couch ziehen lässt.

„Lass uns anstoßen.“

„Auf uns und unsere Zukunft.“

Ingrid nimmt Gernot sein Glas aus der Hand und stellt es beiseite. Sie beugt sich zu ihm und küsst ihn zärtlich.

„Ich liebe dich.“

Gernot legt seine Arme um Ingrid und lässt sich mit ihr in die Kissen sinken. Ingrid kuschelt sich in Gernots Arme und genießt es ihm so nahe zu sein. Sanft streicht Gernot Ingrid über den Rücken, was ihr ein zufriedenes Seufzen entlockt.

„Wie fühlst du dich?“

„Gut ... sehr gut sogar ... ich kann dir gar nicht sagen, wie wohl ich mich in deinen Armen fühle ... du gibst mir so viel Geborgenheit.“

Gernot küsst sanft ihre Stirn.

„Das wird auch immer so bleiben.“

Lange Zeit liegen die beiden eng aneinander geschmiegt und genießen die Ruhe, die sie umgibt.

„Du sag mal ...“

Ingrid stützt sich auf ihren Ellenbogen, um Gernot besser in die Augen sehen zu können.

„... was erzählen wir Günther und Berta morgen?“

„Wie wärs mit: wir hatte so viel zu tun, wir hatten keine ruhige Minute ... wir mussten die ganze Nacht in der Klinik bleiben.“

„Da sagst du ich lüge schamlos, was machst du denn?“

Gernot grinst Ingrid spitzbübisch an.

„Wir sagen ihnen die Wahrheit.“

„Die Wahrheit?“

„Ja ... wir waren so beschäftigt, dass wir die ganze Nacht kein Auge zu gemacht haben.“

Ingrid nickt anerkennend.

„Mein zukünftiger Mann hat wirklich gute Ideen.“

„Nicht wahr?“

Gernot legt seine Arme fester um Ingrid und dreht sich mit ihr zur Seite sodass sie halb unter ihm zu liegen kommt. Zärtlich beginnen sich die beiden zu küssen, was nur der Anfang einer wunderbaren Nacht ist.